

Bazon Brocks Lustmarsch durchs Theoriegelände

Wanderperformance

2006/2007

Auftraggeber
Prof. Dr. Bazon Brock, Wuppertal

Konzeption
Barzon Brock

Szenografie
Jürg Steiner

Ausführung
Atelier Schöler, Köln (Bauten); Marc Dreckmann, Köln (Theatermalerei); Khalid Atris (Beleuchtung in Berlin); Uwe Rachow, Düsseldorf (Ausstellungsbau, Transport, Siebdruck)

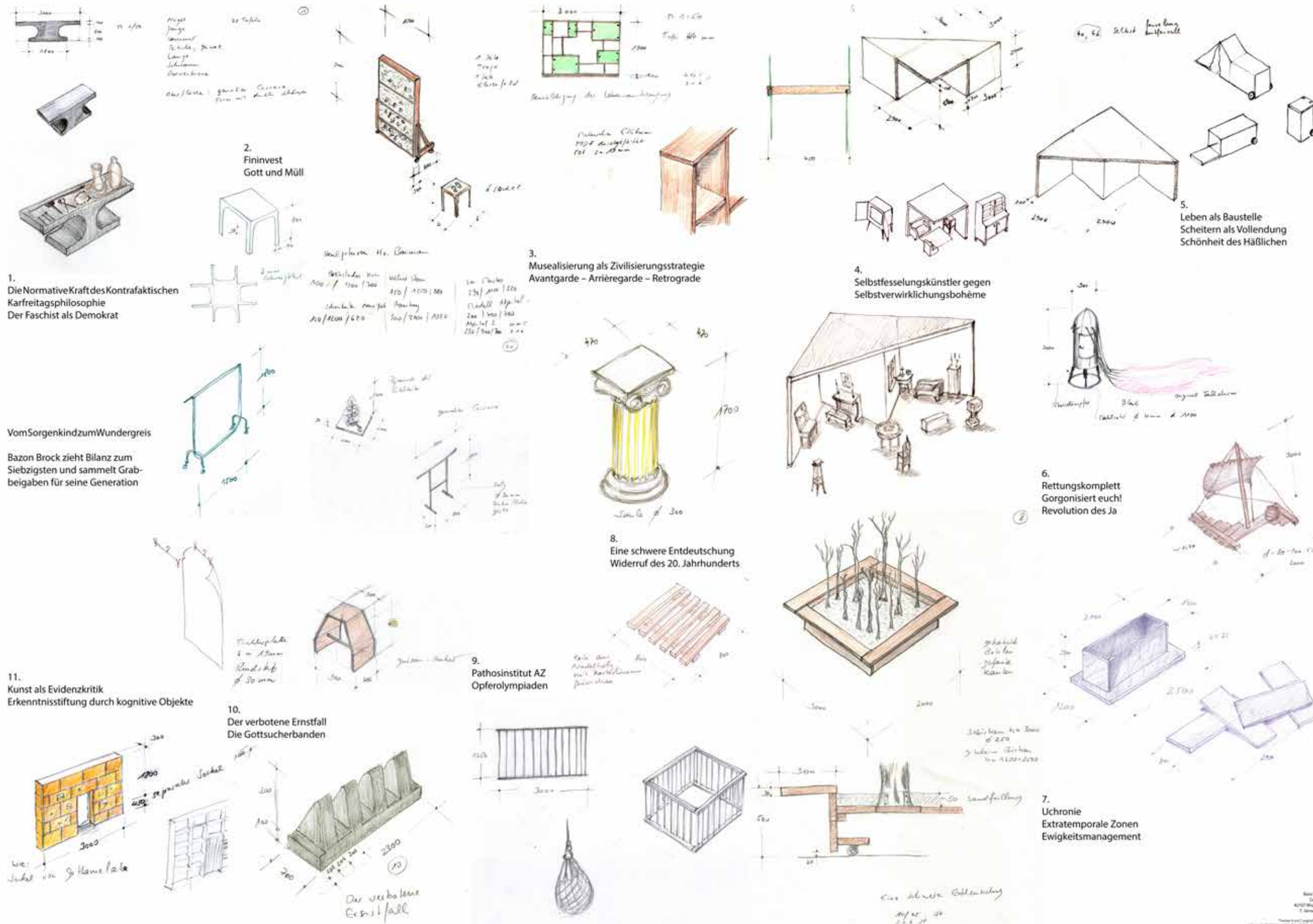
Grafikdesign
Gertrud Nolte, Botschaft Nolte, Düsseldorf

Recherche, redaktionelle Betreuung
Dr. Christian Bauer

Texte
Bazon Brock
Jürg Steiner

Fotografien und Entwürfe
Jürg Steiner

Link
www.bazonbrock.de



Zu seinem siebzigsten Geburtstag schuf sich Bazon Brock sein ureigenes Theoriegelände mit elf Kleininszenierungen für elf Stationen in Deutschland und in der Schweiz. Der Szenografie war daran gelegen, dem Autor, der Autorität durch Autorschaft postuliert, einen kurzweiligen, transportablen Parcours zu erstellen, der an unterschiedlichsten Orten funktioniert. Jede Station bekam ihr eigenes Gesicht auch zur Aufnahme von Reliquien und Kunstwerken aus der Sammlung des Meisters, der es aber nicht duldete, aus der Veranstaltung eine Ausstellung werden zu lassen – nur der Lustmarsch, verbunden mit Belehrungen und Unterhaltendem, gewährte Eintritt zum multimedialen Genuss für ein ausgesuchtes Publikum.

Die Inszenierung beruht auf einem Konzept des Additiven, des Fragmentarischen. Die vielen Einzelbilder setzen sich zusammen zu einem Ganzen, das je nach Station neu zusammengesetzt wurde. Durch Bazon Brock, der gleich einem Conférencier durch die Szenerie führte, entstand aus den Einzelteilen ein stimmiges Ganzes.

J. Steiner



1 Lichthof im Karlsruher Zentrum für Kunst und Medien – Brocks Theorie-Gebilde harmonisiert mit den Objekten der damaligen Dauerausstellung (in der Mitte ›Tempo Liquido‹, 1993 von Fabrizio Plessi, im Informationsquader versteckt sich eine Videoskulptur von Nam June Paik.)
3. März 2006

2 Bazon Brock führt den Karlsruher Lustmarsch an. Für alle Typen der Besucherschulen (siehe unten) gilt ›Person ist Medium‹.
3. März 2006

3 Das ›Propheten-Zimmer‹ als Interpretation der Beschreibung Thomas Manns in seiner Erzählung ›Prophet‹ von 1904.
Aufbau im Haus der Kunst, München.
13. Juli 2013

4 Im Foyer der Volksbühne Berlin leuchteten Bühnenscheinwerfer das Zimmer aus. 13. September 2006



Lustmarsch durchs Theoriegelände

Vom Sorgenkind zum Wundergreis – Bazon Brock zieht Bilanz zum Siebzigsten und sammelt Grabbeigaben für seine Generation.

Souverän ist, wer den Normalfall garantiert. Eine Kunstausstellung unterscheidet sich von einem Theoriegelände der Ästhetik wie ein Chemielabor von einem Messestand für Kunststoffhausrat. Bazon Brock arbeitet mit den Künsten, anstatt sie bloß an die Wand zu nageln. Das Brocksche Kunstdenken eröffnet große Perspektiven.

Theoreme wie ›Der verbotene Ernstfall‹ oder ›Gott und Müll‹ demonstrieren, wodurch man aus Beliebigkeit Verbindlichkeit schafft und aus Glaubenszweifel eine Ewigkeit baut. Die Kunst lehrt zu verehren, wovor wir uns fürchten; die Museen sind Tempel für kunstbekenkende Atheisten. Bazon Brock gibt Anleitungen für Fininvests, also Investitionen ins Ende; erbaut Rettungskomplett und widerruft das 20. Jahrhundert. Das sind Action Teachings der besonderen Art, deren Ziel es ist, eine bleibende Sammlung von Grabbeigaben für die 1968er-Generation mit Wiederauferstehungsanlage zu schaffen.

Jede Präsentation besteht aus den nachfolgend skizzierten elf Topologien, mit denen Bazon Brock sich 50 Jahre lang in Literatur, Theater, Ästhetik, Film, Fernsehen, Hörfunk, Action Teaching und Ausstellungen beschäftigt hat. Diese Resultate werden in einem Theoriegelände positioniert. Auf rund 300 m² wird das Theoriefeld wie ein Englischer Garten mit elf Themeninseln geboten; zu jedem der elf Präsentationsorte wird eines der elf Themen besonders hervorgehoben, durch ein spezifisches Gefäß repräsentiert (Bazon Brock als Behälterwissenschaftler) und mit einer Performance begleitet. Die Zuordnung von Themen zu Präsentationsorten folgt der Arbeitsbiographie von Bazon Brock; ihr folgt auch die Auswahl der Institute, denn arbeitete er sowohl in Museen, Kunsthallen, Kunstvereinen als auch in

1 und 2 Der Lustmarsch im Von der Heydt-Museum, Wuppertal: Neben den elf Stationen stellte Bazon Brock auch seine hochkarätige Kunstsammlung aus. Zu Erleben war das Zusammenwirken von Kunst, verfremdeten Gebrauchsgegenständen, künstlerischer Inszenierung und Szenografie. 2. Juni 2006



Forschungszentren, Hochschulen und Galerien. Bazon Brock führt täglich das Publikum mit einem 60-minütigen Gewaltmarsch und einem 240-minütigen Lustmarsch durch alle Themenfelder. Für die Teilnehmer der Lustmärsche ist jeweils ein Essen vorgesehen, das die Tagesschwerpunkte assoziiert.

An jedem Präsentationsort werden hoffentlich je ein Freund und ein Feind der Brockschen Arbeit mit ihm einen Diskurs führen – Veranstalter der Diskurse ist der seit 1988 eingetragene Verein ›Helfen sie mit, Bazon Brock zu lieben‹ e.V. Bonn.

Quelle Einführung und Stationsbeschreibungen: www.bazonbrock.de
Stand März 2013

3. März bis 14. März 2006
ZKM – Zentrum für Kunst und
Medientechnologie, Karlsruhe

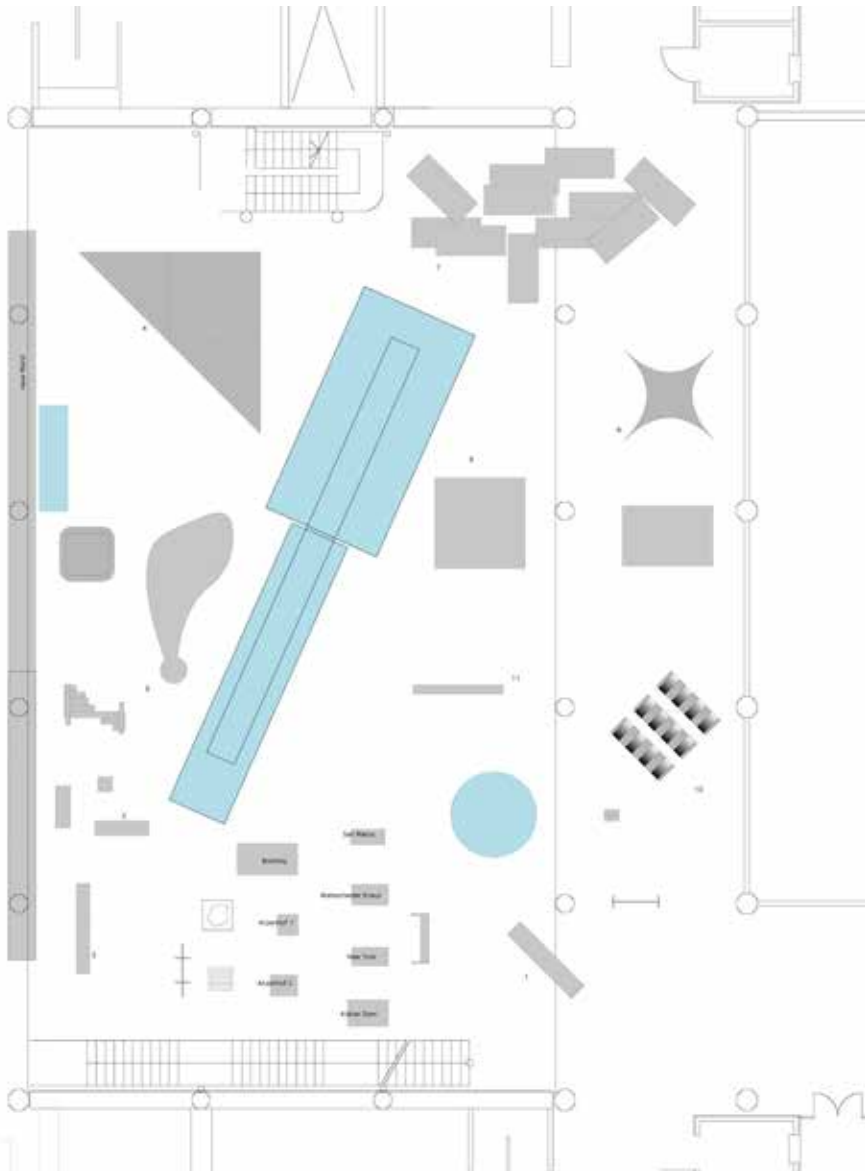
1. Die Normative Kraft des Kontrafaktischen |
Karfreitagsphilosophie |
Der Faschist als Demokrat

»Wenn die Wirklichkeit nicht mit unseren Kon-
zepten übereinstimmt, umso schlimmer für
die Wirklichkeit; jetzt erst recht!«, bekennen wir
pathetisch – das nennen wir idealistisch – und
huldigen der Gesetzeskraft des Kontrafakti-
schen, des Ausgedachten, der Fiktionen mit
dem Bekenntnis: Ist es auch Wahnsinn, so hat
es doch Methode.

Aber dem Karfreitagspathos der Gottesmörder
folgt immer ein österlicher Katzenjammer. Ihn
bezeugt gegenwärtig das westliche Demokra-
tieverständnis, dem zufolge es nicht das glei-
che ist, wenn zwei dasselbe tun. Also bloß kein
schlechtes Gewissen bei Angriffskrieg, Eugenik,
Euthanasie, Vertreibung als Partizipierung,
Verwaltungshaft als Schutzhaft, wie sie insge-
samt von veritablen Demokratien gerechtfertigt
werden. Der »Wandel durch Annäherung«
war so erfolgreich, wie er uns lieb war. Wir ha-
ben uns also bei vollem politischen Bewusst-
sein den totalitären, fundamentalistischen Re-
gimen weitgehend anverwandelt.

B. Brock

Bezug auf Bazon Brocks Huldigungsadressen
für Heinrich Klotz.

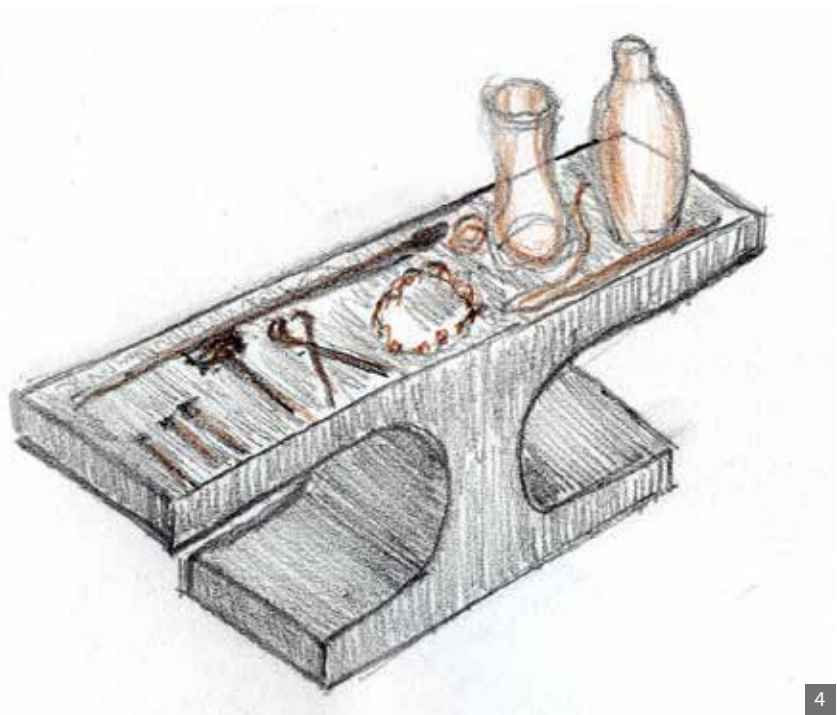


1 Grundriss Dauerausstellung des Zentrum für
Kunst und Medien, Karlsruhe. In der Mitte: Fabrizio
Plessis »Tempo Liquidor«. Maßstab 1:250

2 Ansicht des Altartisches während der Ausstellung
am 3. März 2006

3 Mit Zitaten der Passion Christi dekorierter Altar-
tisch im Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe.
3. März 2006

4 Skizze zur Gestaltung des Altartisches. 1. Januar
2006



25. März bis 5. April 2006
Schirn Kunsthalle Frankfurt

2. Fininvest – Gott und Müll

Der Atompilz, das Gehirn am Stängel, garantiert Ewigkeit; Gott ist nicht mehr eine Frage des Glaubens, sondern der Endlagerungssicherheit. 15.000 Jahre Kulturdauer (kleinste Halbwertszeit) hat bisher keine Macht garantiert, aber wir. Wir bauen Kathedralen für den strahlenden Müll mitten in unsere Städte. Das Containment erproben die Museen, die Rituale entwickeln Performance-Künstler, die Liturgien entnehmen wir der Beteiligung an der universitären Selbstverwaltung. Neue Modelle für die Kathedralen Breitscheider Kreuz, Weinbrenner Platz (Karlsruhe), Düsseldorf Kö-Teich etc. sind von Winfried Baumann fertig gestellt worden; item Tempelverkleidung für Müllwagen und Ritualgewandung für Müllmänner. Berlusconi macht klar: Kapitalismus ist Fininvest – so nannte er die Dachfirma seiner Unternehmungen. Die Auferstehung durch Untergang war und ist die probate Ideologie der Apokalyptiker; gnostisches Denken beherrscht die Moderne Kunst. Also: investieren wir freudig in unseren Untergang!

B. Brock

Bezug auf Brocks Beiträge zur Experimenta 1, 2 und 3; Performances in den Galerien dato Loehr und Sydow; 10 Jahre Kunstmarkt Besucherschulen, Donnerstagsmanifeste, Bloomsdayfeiern

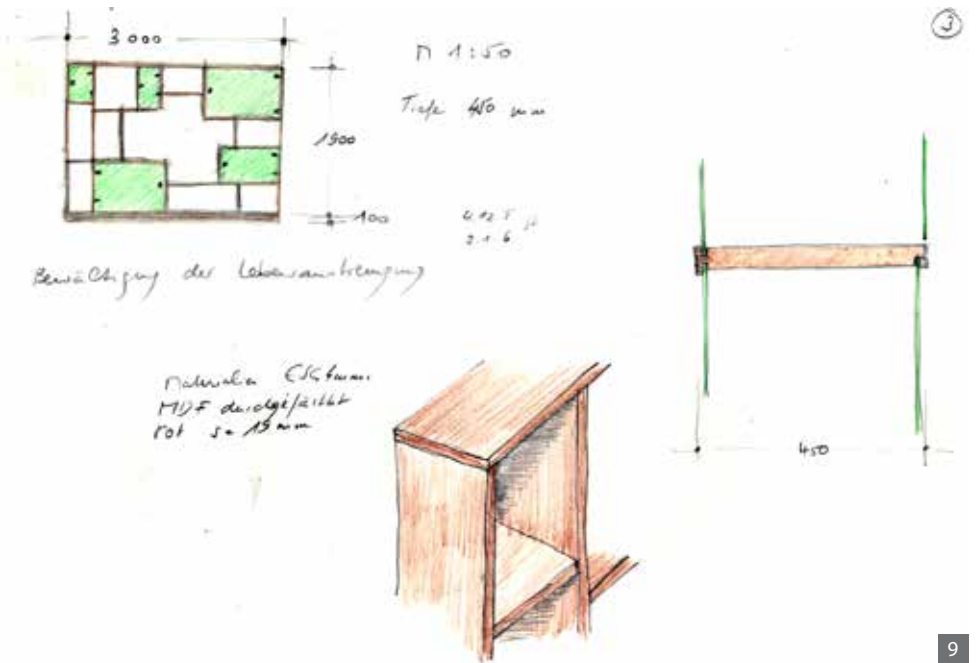
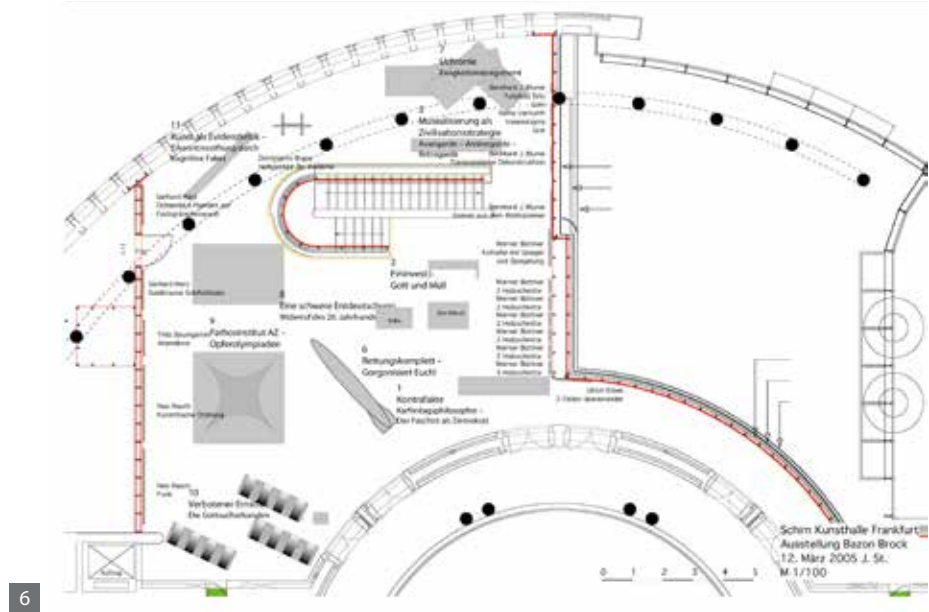
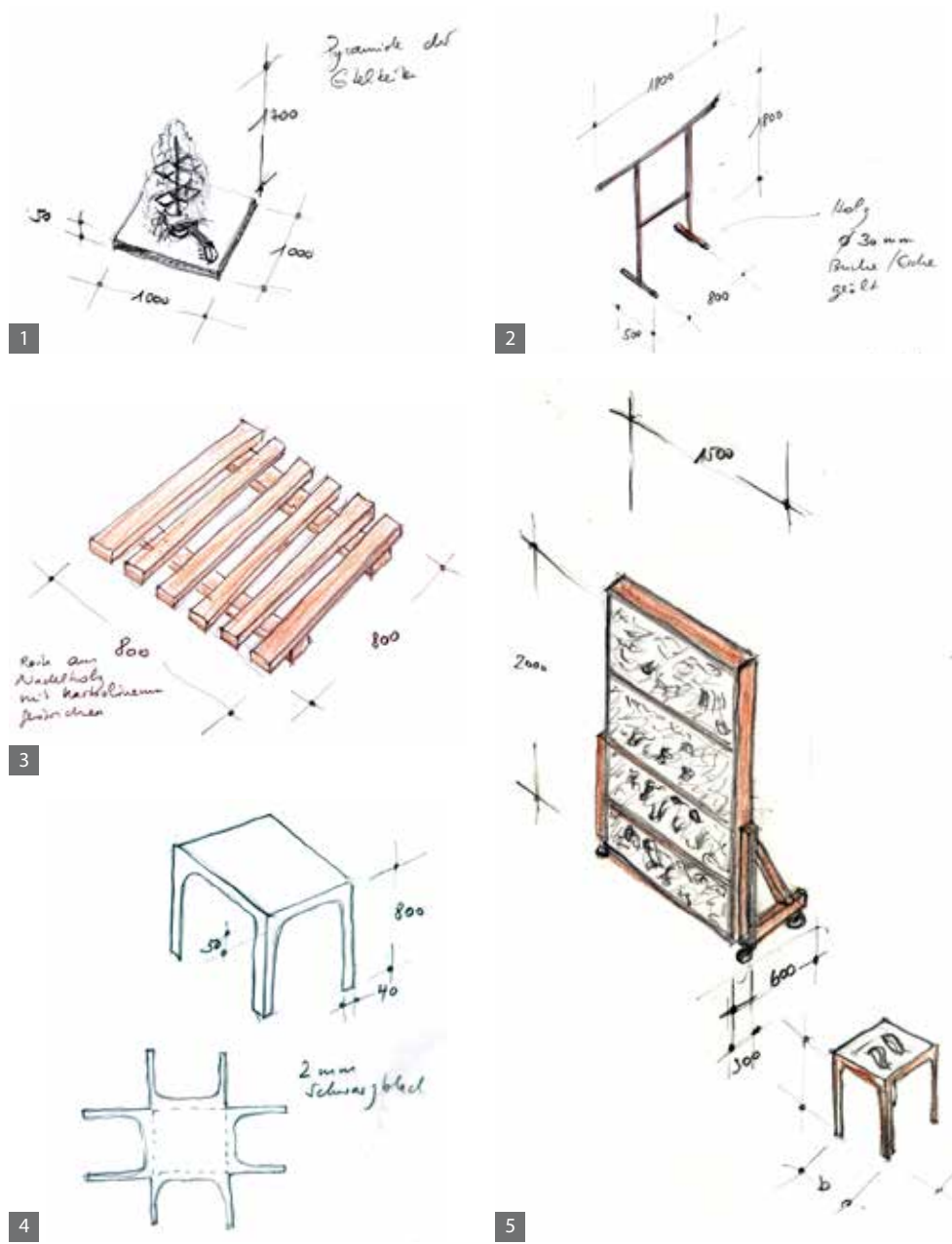
26. April bis 6. Mai 2006
Museum Ludwig, Köln

3. Musealisierung als Zivilisierungsstrategie

Avantgarde – Arrièregarde – Retrograde
Thementotem und Performancerahmen für das Museum Ludwig, Köln
Die Betonung des Neuen in allen Kunstavantgarden ist eine Herausforderung, die häufig durch Aggression, Leugnung oder Flucht des Publikums erledigt wird. Professionalisierte

1–5 Skizzen entstanden zwischen dem 3. Januar 2005 und dem 20. Oktober 2005

6 Grundriss Schirn Kunsthalle Frankfurt, Maßstab 1:250



Betrachter gehen vernünftiger vor. Wenn das Neue wirklich neu ist, ist es ja unbestimmt, also kann man von diesem unbekannten Neuen nur mit Bezug auf das bekannte Alte sprechen. Wer sich dazu etwa durch die deutschen Expressionisten anregen ließ, sah einen Maler des Barocks wie El Greco mit völlig neuen Augen. El Greco wurde gleichsam zum Zeitgenossen der Expressionisten. Die gesamte Moderne ist in dieser Vergegenwärtigung von Vergangenheiten als höchst bedeutsame Erweiterung der gegenwärtigen Ressourcen extrem erfolgreich gewesen. Avantgarde verabschiedet sich nicht aus den Traditionen, sondern hält sie in immer neuer Sicht präsent.

Die vielen Neugründungen und Neubauten von Museen sind Ausdruck des geschichtlichen Fortschritts, denn der Fortschritt zielt auf die weitestgehendste Präsenz aller Vergangenheiten in einer Gegenwart. Musealisierung ist die Strategie des Fortschritts, vor allem der Zähmung des Mutwillens von Kulturkämpfern, Testosteronkriegern, Virilblutern und ihrer ideologischen Betreuer. Nur wenn die Zivilisierung jener Kulturbaren gelingt, besteht Aussicht auf Normalität.

B. Brock

Bezug auf diverse Ausstellungen als Konfrontation der Avantgarden mit der Kunstgeschichte und die Themen der Kölner Konferenz für Kunsttheorie 1972; Performances in der Galerie Zwirner; diverse Filme und Hörspiele zu Action Teachings mit dem WDR.

7 Ein stilisiertes Schaudapot im sinisierenden Möbelstil vereint Relikte europäischer Kunst- und Kulturgeschichte und erinnert dabei auch an Kunst- und Wunderkammern. 13. Juli 2006

8 Nahaufnahme des Regals, 3. März 2006

9 Entwurfsskizze des Regals: Es wurde aus rötlich durchgefärbtem MDF hergestellt, 5. Januar 2006.

14. Mai bis 25. Mai 2006
Kestnergesellschaft, Hannover

4. Selbstfesselungskünstler gegen Selbstverwirklichungsbohème

Seit 1968 hat Brock zahlreiche Besucherschulen in Ausstellungen geboten. Zwei Gedanken sind maßgeblich: Wer eine Auswahl von Werken als kuratorische Leistung beurteilen soll, muss die Werke kennen, die vom Kurator nicht in die Ausstellung aufgenommen wurden. Eine Besucherschule repräsentiert in einer Ausstellung die nicht gezeigten Werke. Das ist keine bloße Paradoxie, sondern als Zeigen des Nichtgezeigten eine grundlegende Erkenntnisleistung für jedes Urteil über das Gezeigte. Mit den Besucherschulen folgt Bazon Brock auch dem nahe liegenden Gedanken, dass die Zuschauer, Betrachter, Zuhörer, Besucher (wie Patienten, Konsumenten, Wähler) im gewissen Grade professionalisiert werden müssen, damit sie als Partner der Künstler überhaupt infrage kommen (wie als Partner der Ärzte, der Produzenten und der Politiker). Besucherschulen professionalisieren also das Publikum. Seit 1965 leitete Brock in Kunsthochschulen Klassen für Zuschauer, Besucher, Zuhörer als Gegengewicht zu den künstlerischen Selbstverwirklichungsanleitungen in den Künstlerklassen.

B. Brock

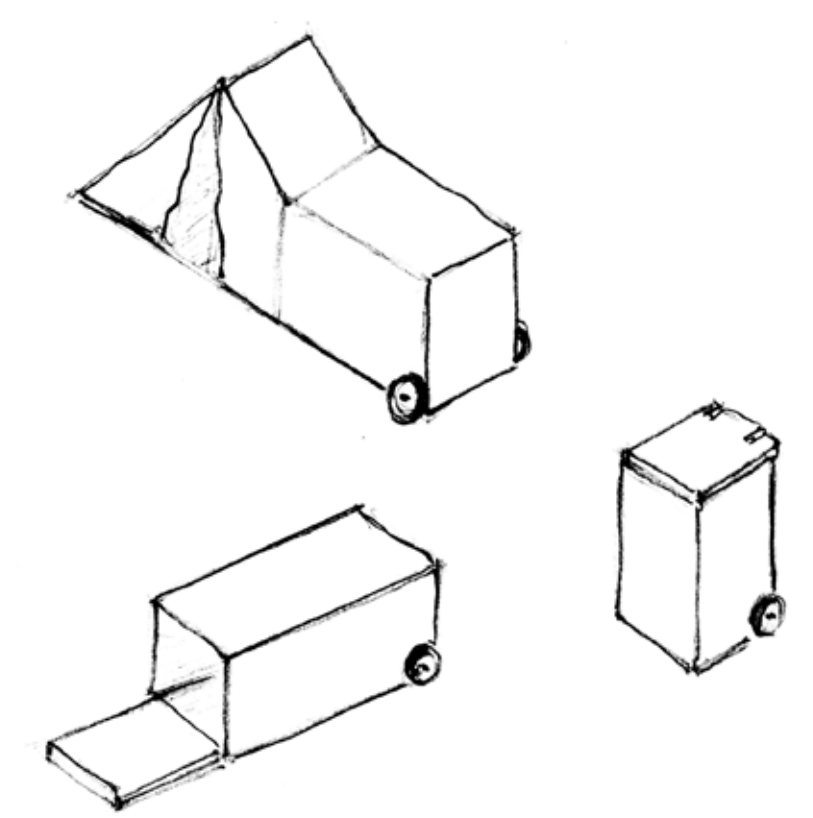
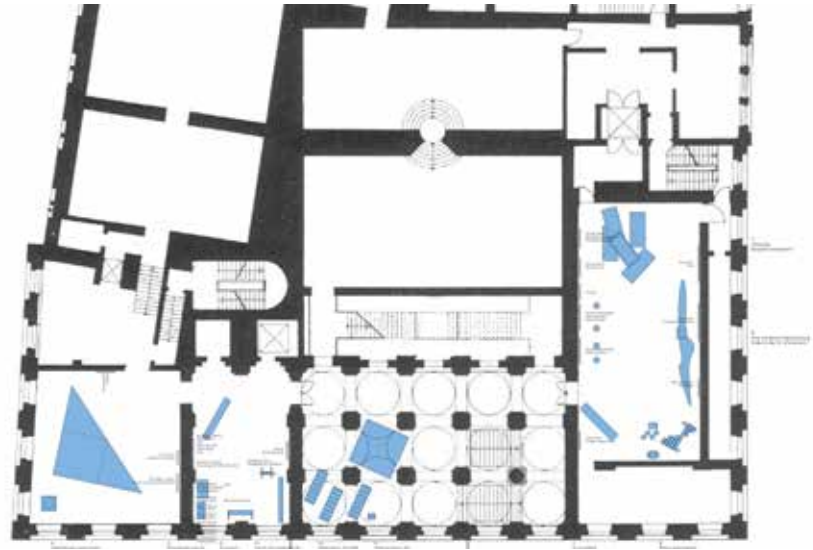
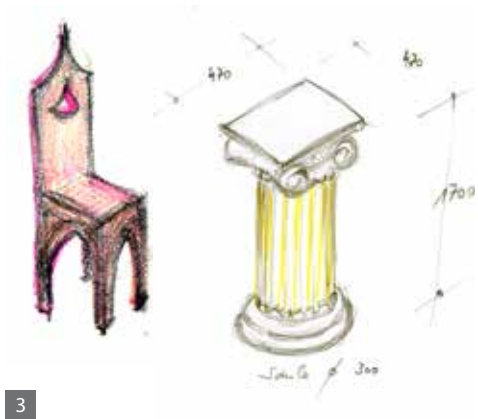
Bezug auf Brocks Besucherschulen zu den Kasseler Documenta-Ausstellungen 1968, 1972, 1977, 1982, 1992 und Hannover-Aktionen 1963, 1965, 1967

Das Prophetenzimmer, tapeziert mit einer Zitatensammlung aus Cosima Wagners Tagebucheinträgen, ermöglichte auf der hinteren Seite die Installation eines Wohnzimmers im Stil der 1950er Jahre. Auf der Abbildung oben ist die Einrichtung im Münchner Haus der Kunst zu sehen.

1 Das Prophetenzimmer mit der Installation eines Wohnzimmers im Stil der 1950er Jahre. 13. Juli 2006

2 Das Prophetenzimmer ist mit einer Zitatensammlung aus Cosima Wagners Tagebucheinträgen tapeziert. 13. Juli 2006

3 und 4 Entwurfsskizzen Prophetenzimmer
3. Januar 2006



2. Juni bis 13. Juni 2006
Von der Heydt-Museum, Wuppertal

5. Leben als Baustelle – Scheitern als Vollendung
Schönheit des Hässlichen

Unser Gehirn hat seine fabelhafte Fähigkeit in der langen Geschichte der Evolution ausbilden können durch Herausforderungen der menschlichen Lebensanstrengungen. Was das Gehirn kann, spiegelt also die Probleme, mit deren Bearbeitung es im Laufe der Evolution beschäftigt war. Bevor wir neue Konzepte der Humanisierung entwerfen, sollten wir besser kennenlernen, wie wir von der Evolution ausgestattet wurden. Von Natur aus sind wir auch kulturpflichtig. Erst wer die Natur der Kulturen kennt, hat Chancen, ohne brutale Erzwingungsstrategie wünschenswerten Zielen der Menschheit mit Vernunft entsprechen zu können; also Hominisierung vor Humanisierung. Für diese unumgängliche Selbstaufklärung steht die Metapher Leben als Baustelle; gefordert werde experimentelle Selbsterfindung, Erprobung von Biographieentwürfen und schließlich Verpflichtung auf einen zukünftigen Lebenslauf. Da dergleichen, wie die meisten Experimente, durch Scheitern aussagekräftig wird, sollte man nach dem Beispiel der Künstler trainieren, immer besser und gewinnbringender zu scheitern.

B. Brock

Bezug auf Brocks Kooperation mit Heiner Mühlmann: ›Die Natur der Kulturen‹ und Wuppertal, ›24 Stunden‹ Happening 1965, Lehrtätigkeit an der Bergischen Universität Wuppertal, Ausstellungen im Von der Heydt-Museum, Wuppertal

5 Grundriss des Obergeschosses im Von der Heydt-Museum, Wuppertal, Maßstab 1:500

6 Winfried Baumanns Wohnbehälter von 2002, Höhe 62 cm, Breite offen 200 cm, geschlossen 103 cm, Tiefe 95 cm. 30. August 2005

7 Ausschnitt der Inszenierung im Münchner Haus der Kunst, 13. Juli 2006

23. Juni bis 2. Juli 2006
Neue Galerie am Landesmuseum
Joanneum, Graz

6. Rettungskomplett – Gorgonisiert euch! – Revolution des Ja

Die Richtung weist der Sturm aus der Zukunft, den wir Alter nennen – also immer gegen den schärfsten Wind, das zeigt den Weg. Unsere Optionen: eingraben, panzern, rückwärts gehen mit verstärkter Körpermasse (Fettleibigkeit weist auf Lebensängste, man expandiert zum Hindernis).

Das sind schöne Bilder von Rettungskomplett wie Notquartiere, technische Hilfswerke, Suchhundtrupps und blütenweiße Rot-Kreuz-Schwester. Aber die stärkste Kraft des Widerstands ist das Ja-sagen – gerade zu den schwersten Herausforderungen Ja-sagen (meinte Friedrich). Den offensichtlichen Widerstand vereinnahmt das Regime mit Toleranzpathetik – aber totale Zustimmung überwältigt. »Dienst nach Vorschrift« ist der erfolgreichste Widerstand. Die grauenerregende Gorgo wird nur durch ihre eigene Zerstörungskraft bezwungen. Das nennt man negative Affirmation oder die Revolution des Ja. In historischer Sprache: der Charme der Österreicher ist purer Widerstand.

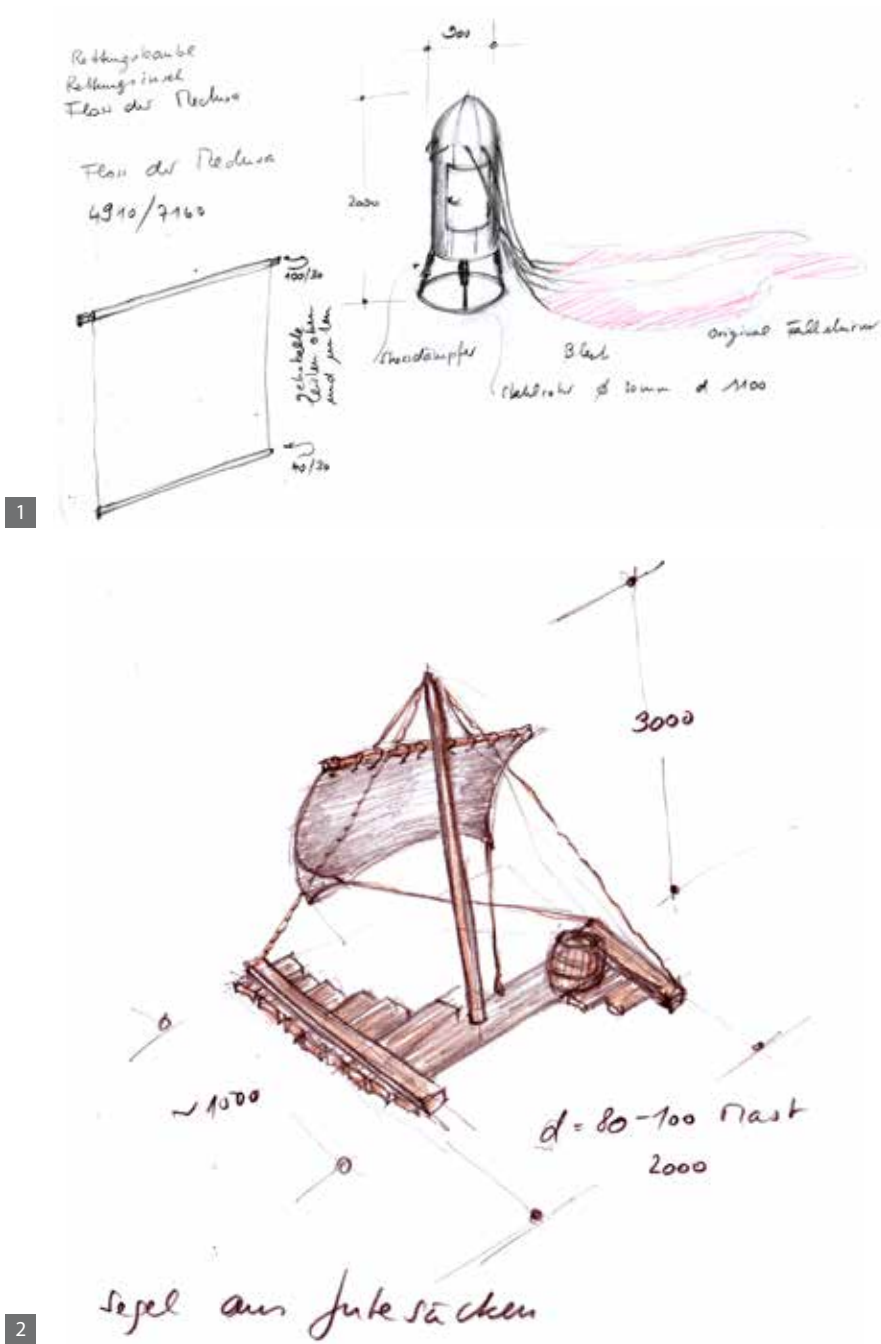
B. Brock

Bezug auf Brocks Teilnahme an Mohammed Müllers Tunnelprojekt Graz-Windisch Grätz, getragen von der fabelhaften Werkstadt Graz des Joachim Baur; Brocks Begründung der Neuroästhetik, Steirischer Herbst 1979, TV-Besucherschulen mit dem ORF/Graz.

1 Skizze der Lebensrettungsbombe, 5 Januar 2006

2 Die Studie zeigt das Floß der Medusa, 1. Februar 2006

3 Ausschnitt der Inszenierung im Münchner Haus der Kunst. 13. Juli 2006



15. Juli bis 26. Juli 2006
Haus der Kunst, München

7. Uchronie – Extratemporale Zonen – Ewigkeitsmanagement

Die menschlichen Leben unterliegen zwei Regimen: dem Regime der Zeitlichkeit und dem Regime der Ewigkeit. Im ersten Regime regiert die Strukturierung der Zeit nach Stunden und anderen kalendarischen Strukturen. Das zweite Regime versucht die Spuren des menschlichen Lebens der Zeitfurie des Verschwindens zu entziehen und dauerhaft zu bewahren in Tempeln, Archiven und Museen. Dabei wird das Walten der Zeit an dem gemessen, was in den uchronischen, den zeitfreien Zonen unverändert bleibt, und die Ewigkeitsstandards werden an dem Wandel der Zeiten geeicht.

Vom Ankh-Zeichen der Pharaonen bis zum Handtäschchen der Lady Thatcher verfolgen wir die irdischen Zeichen für alle Versuche, Dauer zu erzwingen.

B. Brock

Bezug auf Brocks Münchener Performance »Selbsterregung – eine rhetorische Oper zur Erzwingung der Gefühle«, 1989
31. August bis 10. September 2006, Volksbühne Berlin

4 und 5 »Das Geräusch der Auferstehung« im Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe. 3. März 2006

31. August bis 10. September 2006
Volksbühne Berlin

8. Eine schwere Entdeutschung –
Widerruf des 20. Jahrhunderts

In zahlreichen Ausstellungen, Büchern, Filmen und Action Teachings hat Bazon Brock das Forum Germanorum, »das Troja unseres Lebens zwischen Landwehrkanal, Anhalterbahnhof, Kochstraße, Wilhelmstraße, Potsdamer Platz, Saarlandstraße« durchforscht, Quadratmeter für Quadratmeter. Zunächst anhand Nietzsches Anleitung: »ehrwürdig und heilbringend wird der Deutsche erst dann den Nationen erscheinen, wenn er gezeigt hat, dass er furchtbar ist und es doch durch Anspannung seiner höchsten und edelsten Kunst- und Kulturkräfte vergessen machen will, dass er furchtbar war«. Diese Ehrwürde und Heilsbringung können wir nicht mehr reklamieren. Dann also mit Axel Springer aus der Apsis der Jerusalem-Kirche: Statt mit Wagner und Herzl versuchen wir es noch einmal mit Mendelsohn und Mendelsohn.

B. Brock

Bezug auf Brocks »Im Gehen Preußen verstehen«, 1981 ff; Ausstellungen, Filme, Action Teachings im IDZ, SFB, auf Festwochen, DHM

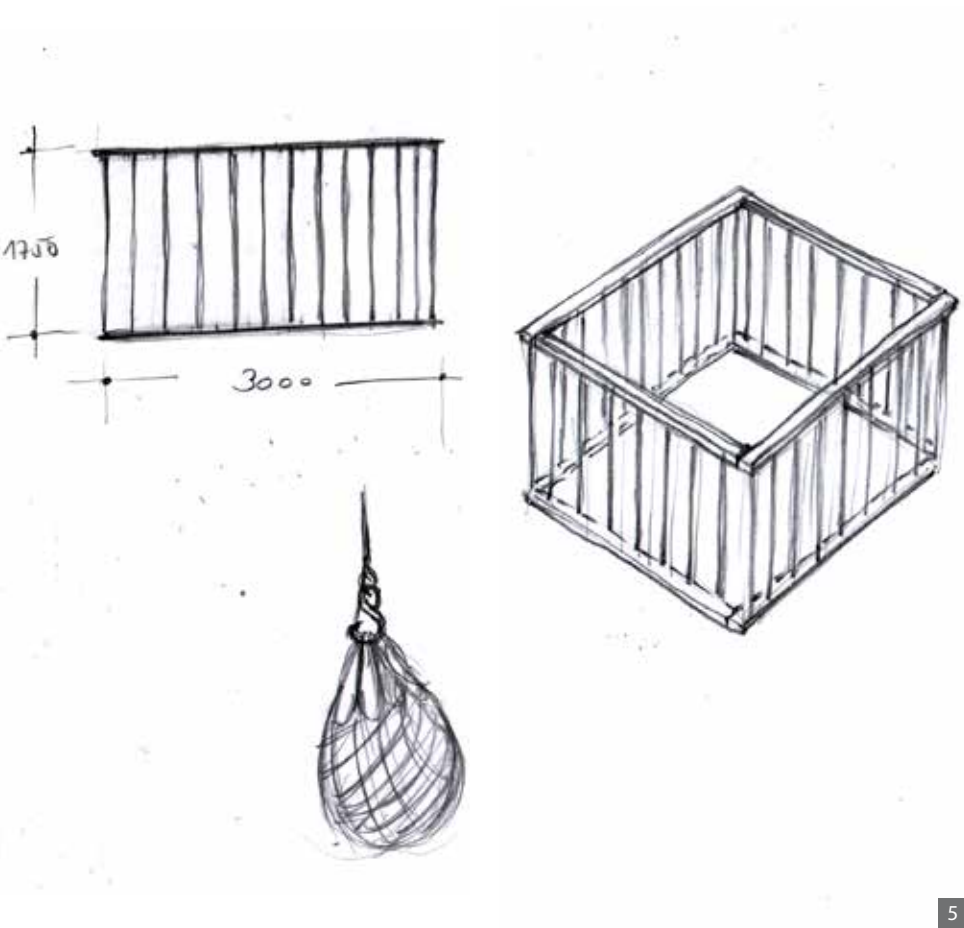
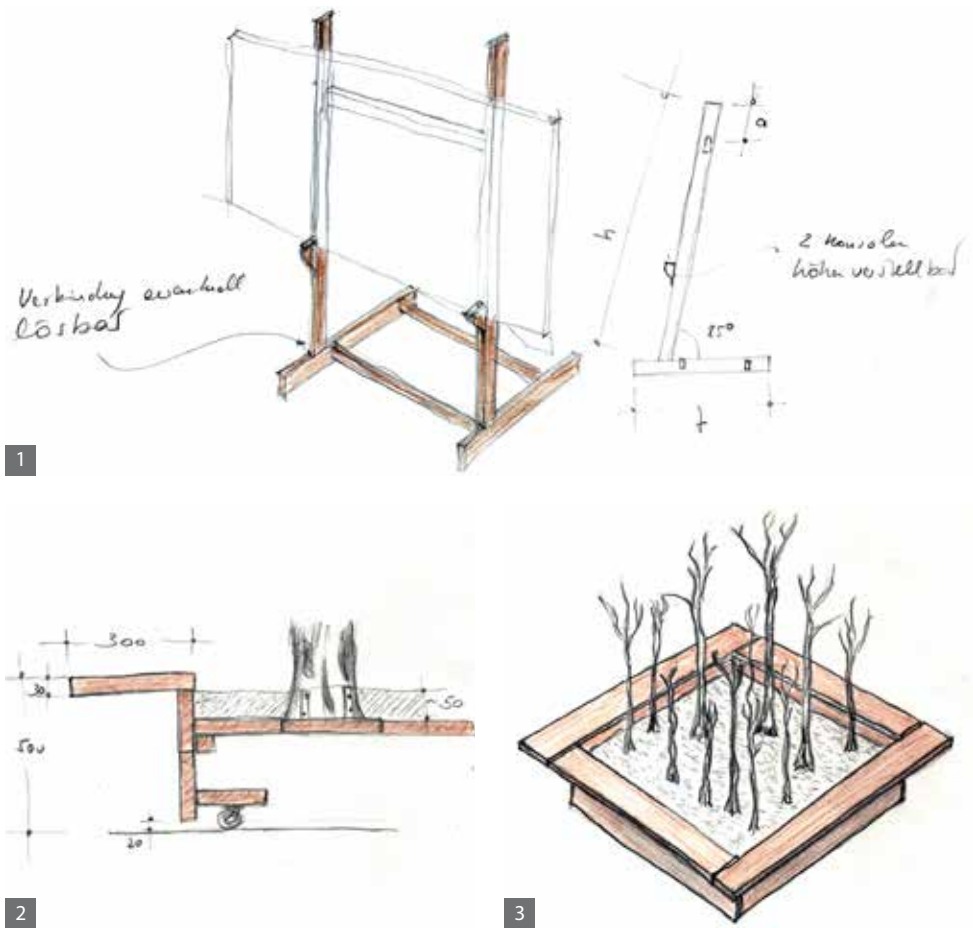
1 Skizze 21. juni 2006

2 und 3 Entwurfskizzen zur Ausstellungsgestaltung
3. Januar 2006

4 Bazon Brock führt durch die Inaugurationsveranstaltung im Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe. 3. März 2006

5 Skizze Laufgitter, 5. Januar 2006

6 Bazon Brock agierte auch innerhalb des Laufgitters. 13. Juli 2006



19. September bis 29. September 2006
Museum der bildenden Künste Leipzig

9. Pathosinstitut AZ –
Opferolympiaden

Gegenwärtig scheint sich individuelles wie soziales Pathos aus dem Wettbewerb um die tragischsten Opferrollen zu ergeben. Der gewünschten Victimisierung entspricht eine gleichzeitig beobachtbare durchgehende Infantilisierung der Gesellschaft durch lustvolle Identifikation mit schuldunfähigen Kindern in Konsumparadiesen. Der Weigerung, erwachsen zu werden, also Verantwortung zu übernehmen, ließe sich entgegentreten, indem man übt, sich mit den Tätern zu identifizieren. »Niemand wieder Opfer sein«, das ist tatsächlich AZ, der Andere Zustand der Autonomie.

B. Brock

Bezug auf die Leipziger Montagsdemonstrationen

7. Oktober bis 18. Oktober 2006
Perforum – Seedamm-Kulturzentrum,
Pfäffikon (Schweiz)

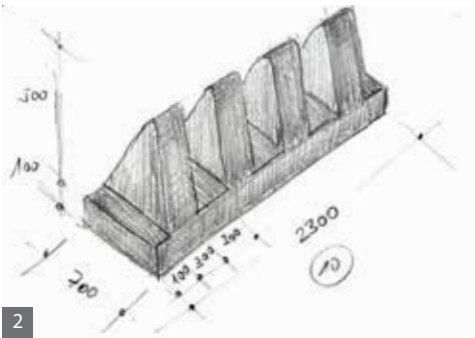
**10. Der verbotene Ernstfall –
Die Gottsucherbanden**

Die bekannteste Erzwingungsstrategie des Absoluten heißt: Wir wollen Gott und damit basta. Weltweit hat man inzwischen verstanden, was dieser Fanatismus der Gottsucherbanden anrichten kann. Dabei fühlen sich die Gottsucherbanden durch ihre Kulturen und Religionen legitimiert, Prophetien und Programme wortwörtlich zu nehmen. Dagegen wurde Aufklärung über Dogmatiken und Wahrheitsradikalität entwickelt, die wir als Zivilisierung der Kulturen zuerst gegen unseren eigenen Anspruch auf exklusive kulturelle Identität vortreiben müssen.

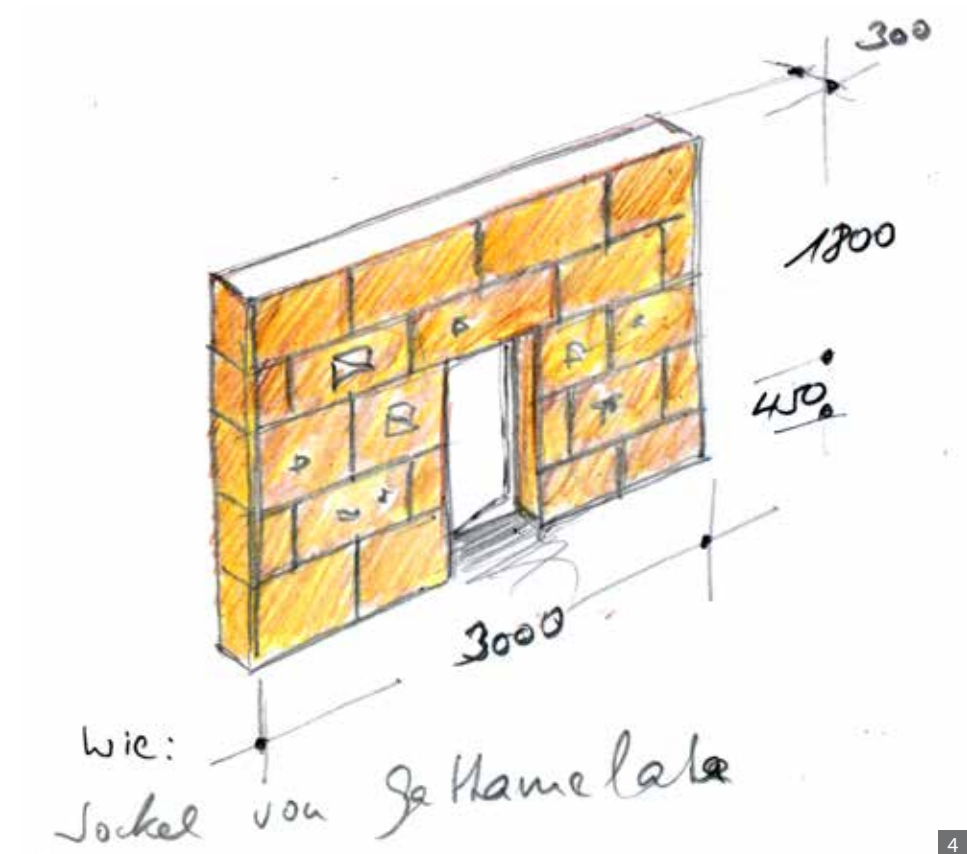
Der Schweizer Oberst-Divisionär Bachmann bekundete öffentlich auf der Tagung ›Kultur und Strategie, Kunst und Krieg‹, dass Bazon Brock mit dem Theorem vom verbotenen Ernstfall als erster die Schweizer und damit die zukünftige Verteidigungsstrategie entwickelt habe. Schon heute gilt die Null-Toten-Doktrin in westlichen Armeen.

B. Brock

Bezug auf Brocks Aktionen und Ausstellungen seit 1957 in Basel, Bern und Luzern und die Research Family ›Kultur und Strategie‹, 1997 ff.
16. November bis 26. November 2006
Phoenix Art / Sammlung Falckenberg, Hamburg



- 1 Die Form von schweizerischen Panzersperren stand Pate für diese Installation.
3. März 2006
- 2 Entwurfsskizze, 1. Januar 2006
- 3 Bazon Brock hinter Panzersperren im Dialog mit Lembrück in Wuppertal. 2. Juni 2006

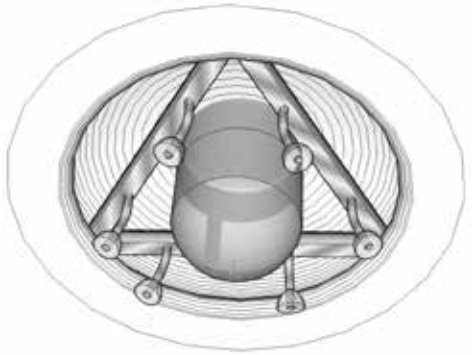


- 11. Kunst als Evidenzkritik – Erkenntnisstiftung durch kognitive Objekte**
- Werbung für Produkte, Propaganda für Parteien oder Kirchen zielen darauf ab, dem Adressaten eine eigene Augenscheinbestätigung für eine Behauptung nahezulegen. Aber jeder Richter, jeder Arzt, jeder Wissenschaftler weiß, wie vorsichtig man mit Augenzeugenschaft, mit Sinnfälligkeit umgehen muss. Seit 600 Jahren sind die bildenden Künstler darauf spezialisiert, den Augenschein zu problematisieren, also behauptet Evidenz zu kritisieren – aber nicht nach dem Muster der religiösen Bilderverbote, sondern als Darstellung des Undarstellbaren, also als Bilder des Bildverbots. Nur das Falsche ist als das erkannte Falsche noch wahr – Nichtnormative Ästhetik der Fakes: Wenn auch niemand, der sich der Aufklärung verpflichtet, Wahrheit als Letztbegründung in Anspruch nehmen wird, muss der doch nicht auf den Bezug zur Wahrheit, Schönheit und Gutheit verzichten und in Beliebigkeit versinken. Es genügt, etwas als falsch, hässlich oder bössartig zu erkennen; denn die Aussage ›dies kann keine unbedingte Geltung haben‹, ist ja wahr. Fakes sind Artefakte als Produkte oder Kunstwerke, die bewusst signalisieren, dass sie bloß hässlich, fragmentarisch, banal, beliebig etc. sind, um dem Betrachter zu bedeuten: Wenn du etwas kaputt nennst, musst du denknötwendig den Begriff des Heilen bilden, wenn dir etwas hässlich erscheint, musst du dich denknötwendig an der Schönheit orientieren, auch wenn eben diese Ganzheit, Schönheit, Wahrheit nirgends in absolut verbindlicher Weise vorgegeben ist.
- B. Brock
- Bezug auf Brocks Action Teachings, Ausstellungen, Filme im NDR, an HBK Hamburg, im Kunstverein Hamburg
- 4 Entwurfsskizze ›Wand der Erkenntnis‹. 9. Januar 2006
- 5 Menschliche Ersatzteile an der Wand der Erkenntnisstiftung. 13. Juli 2006

Schwanenhalsleuchten für das Foyer der Volksbühne

Die beiden Seitengänge im Parkett der Volksbühne beleuchten anspruchsvoll gestaltete Glasgebilde in Deckenvertiefungen. Doch das Licht geht höchstens als Notbehelf durch. Dreieckige Rahmen mit je sechs Leuchten konnten ohne Befestigungen auf die Stuckwülste aufgelegt werden, so dass die richtbaren Einzelstrahler die Ausstellung in ein museales Licht zu tauchen verhalfen.

Jürg Steiner



1



2

1 Der Bestand wird weder in seiner Substanz noch optisch beeinträchtigt. 31. August 2006.

2 Durch sorgfältige Planung integrieren sich die Leuchten in die bestehende Decke.

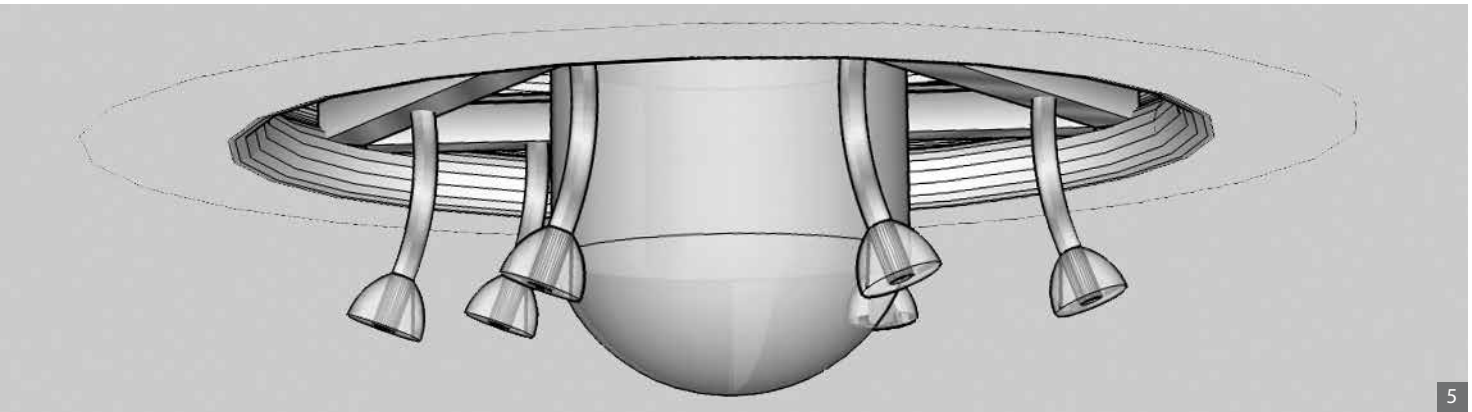
3 und 4 Die beiden Seitengänge als führen zu den vorderen Reihen des ersten Rangs, hier als Teil der Ausstellungsinszenierung.



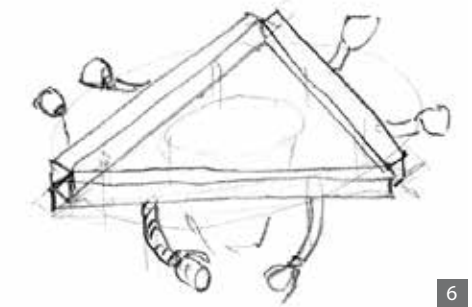
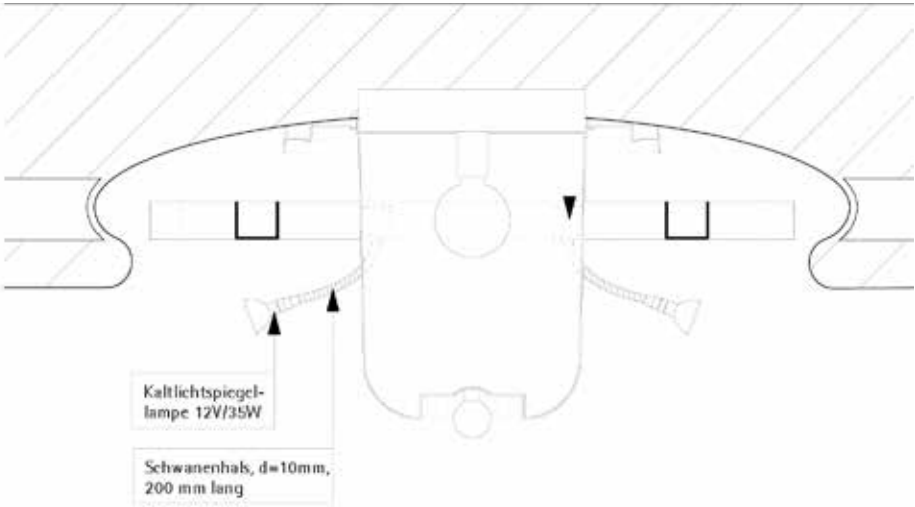
3



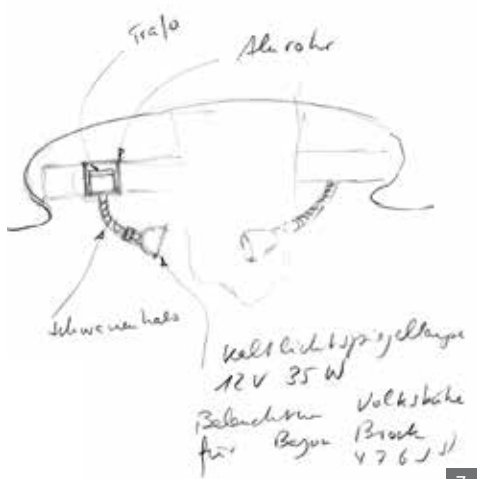
4



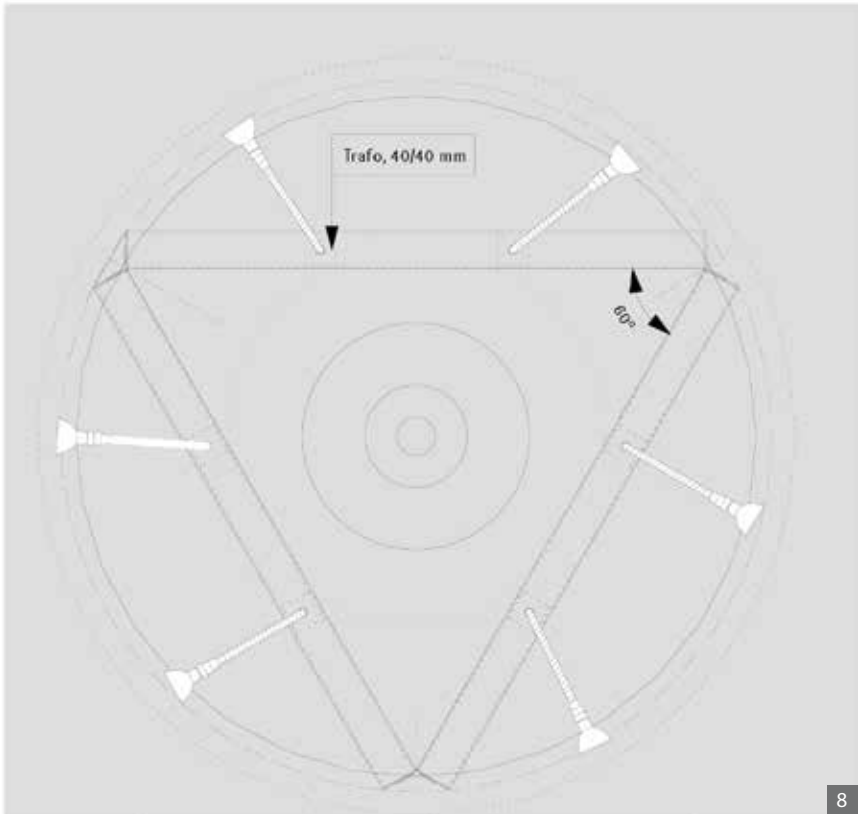
5



6



7



8

5 Rendering der Deckenleuchte mit Bestand

6 und 7 Entwurfsskizze vom 4. Juli 2006

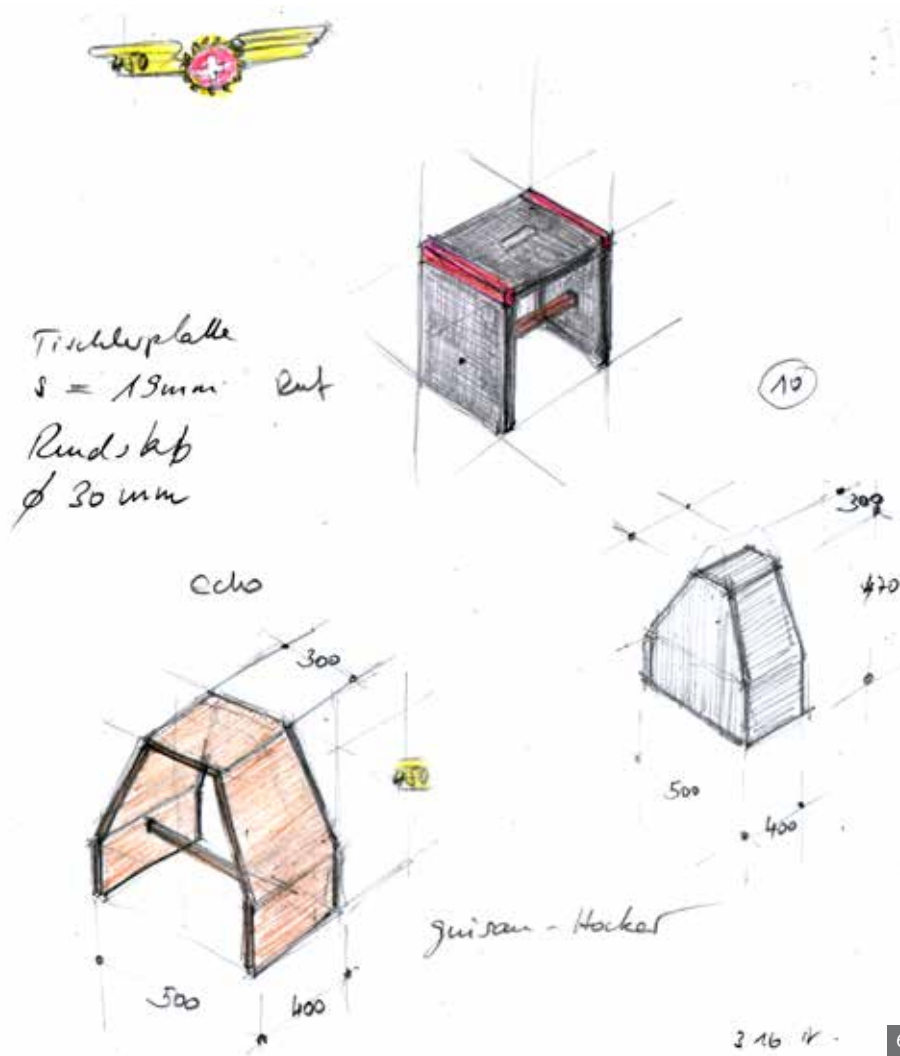
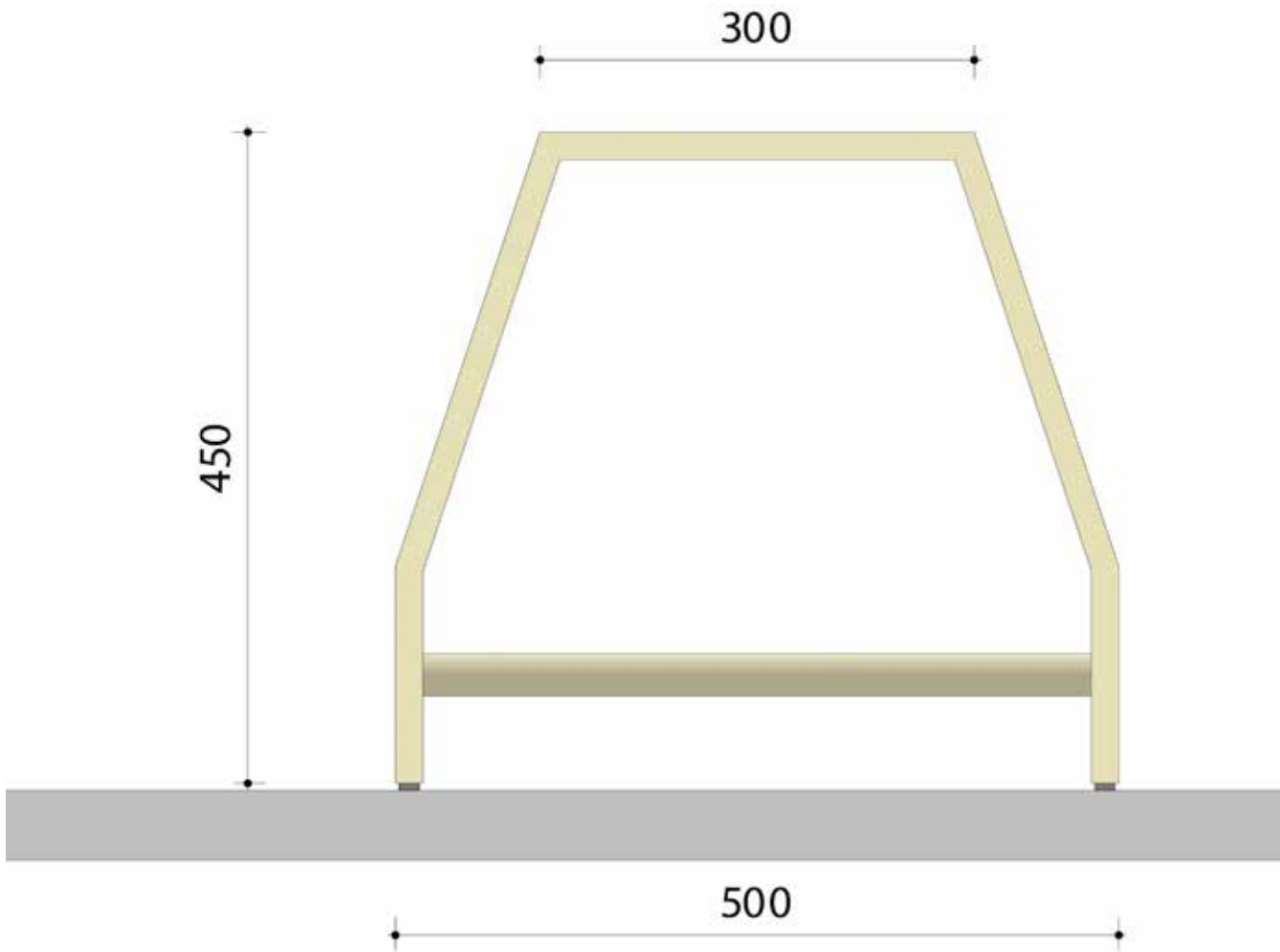
8 Ausschreibungspläne im Maßstab 1:10

Guisan-Hocker

2006

Der Schweizer Designer, Architekt und Künstler Max Bill entwarf 1955 zusammen mit Hans Gugelot den so genannten Ulmer Hocker. Das einfache Möbelstück, das Vitra noch heute produziert und erfolgreich vertreibt, besteht aus zwei senkrechten Brettern, die mit einem waagrechten Brett verzahnt und einem Rundstab im unteren Drittel zusammengehalten werden. Für die Veranstaltungsreihe ›Lustmarsch durchs Theoriegelände‹ stellte Bazon Brock die Aufgabe, den Hocker ergonomisch so zu optimieren, dass sich verschiedene Sitzpositionen einnehmen lassen. Durch die Annäherung der Form an die berühmten Panzersperren der Schweiz, gab Brock dem Möbel den Namen ›General-Guisan-Hocker‹, der sich aus fünf Brettern und einem Rundstab zusammensetzt.

J. Steiner



1 und 2 Der Guisan-Hocker im Gebrauch.
13. Juli 2006

3 Zeichnung des Guisan-Hockers,
Maßstab 1:5

4 Der Guisan-Hocker im Von der Heydt-Museum
Wuppertal. 2. Juni 2006

5 Der Meister in lautem Gebet zwischen Panzer-
sperre und Guisan-Hocker im Zentrum für Kunst
und Medien, Karlsruhe. 3. März 2006

6 Skizze mit der Verschmelzung des Guisan-
Hockers aus Ulmer Hocker und Panzersperre.
3. Januar 2006

7 Ulmer Hocker im ursprünglichen Raumzusam-
menhang, Quelle Vitra



1



2

1 Das so genannte Sternfoyer der Berliner Volksbühne – eine Perle des Stalin-Empire beherbergte den Lustmarsch in Berlin. Hier vereinten sich das theatralische und das museale Moment der anspruchsvollen Inszenierung ganz offensichtlich – die Ausstellung integrierte sich in den Theaterbetrieb. 8. September 2006

2 1950er Jahre Zimmer, 3. März 2006

3 Der Lustmarsch im Haus der Kunst München: Der Gartensaal im Erdgeschoss stand ausschließlich dem Lustmarsch zur Verfügung, der in dieser Inszenierung sein geschlossenstes Bild erzeugen konnte. Interessant ist der Unterschied zum theatralischen Licht in der Berliner Volksbühne. 13. Juli 2006



3



1 1950er Jahre Zimmer in Theaterbeleuchtung im Foyer der Volksbühne, Berlin
3. September 2006

2 Bazon Brock betreute seine Lustmärsche persönlich, wie hier in München.
13. Juli 2006

3 Bazon Brock blickt durch das gigantisierte Laufgitter im Von der Heydt-Museum, Wuppertal.
2. Juni 2006

4 Auch die verkäuflichen Objekte aus dem Schaffen Bazon Brocks wurden inszeniert.
3. Juni 2006

5 Der Kinderwagen im Fischernetz neben dem Kristallleuchter im Foyer der Berliner Volksbühne. 3. September 2006